

Bürgermeister Sternbeck zum 9. November 2008

*„Wer mit Juden verkehrt, erhält keine Gemeindeaufträge.“*

Der 9. November wird zurecht ein Schicksalstag für die deutsche Geschichte genannt. 1848 wird Robert Blum hingerichtet, obwohl er als Abgeordneter der Frankfurter Nationalversammlung Immunität genoss. 1918 beendet die Novemberrevolution den Weltkrieg und das Kaiserreich. Philipp Scheidemann ruft die Republik aus, Karl Liebknecht die Räterepublik. 1923 wird der Hitler-Ludendorff-Putsch vor der Feldherrnhalle in München niedergeschlagen.

Der 15. Jahrestag dieses Putsches wird 1938, auch als Negation des 9. November 1918, am Abend als Pogromnacht überall in Nazideutschland gefeiert. In Neustadt fand die Versammlung in Lüders Saal statt. Die Nazis nutzen das Attentat von Herschel Grünsan auf deutschen Diplomat vom Rath in Paris als Anlass. Überall im Reich wurden jüdische Geschäfte und Wohnungen, Synagogen und Friedhöfe geplündert und zerstört, Menschen wurden beleidigt und geschlagen, verhaftet, ermordet oder in den Tod getrieben.



Dieses Bild entstand 1905 vor dem Haus der jüdischen Familie Birkenruth in der Wallstraße. Das Haus wurde während der Pogromnacht am 9. November 1938 geplündert.

privat

„Leine-Zeitung“ 14.5.2016

Die Pogromnacht war Wendepunkt. Seit 1933 wurden Juden systematisch diskriminiert und entrechtet, von massiver Propaganda und auch physisch bedroht. Nun begann nun ihre systematische Vernichtung in Deutschland und Europa. Die bürokratische Ausgrenzung hat Viktor Klemperer in der „Lingua tertii imperii“, der Sprache des Dritten Reiches, filigran festgehalten. Seit der Machteinsetzung Hitlers 1933 wurde sie in hunderten Verordnungen vorgeschrieben und auch bei uns umgesetzt.



*Der Neustädter Judenfriedhof am Weenser Damm*

In Neustadt galten 1933 45 Menschen als Juden, nur 1,3 % der Bevölkerung. Im Kreis Neustadt waren es weniger als 0,3 %. Sie hießen Behrens, Birkenruth, Fritsche und Hühnerberg, Meinrath, Rosenstein, Samuel, Steinberg, Schloß, Steinberg und Sternheim. waren Schlachter, Schneiderin, Putzmacherin, Verkäufer, Reisender, sie hatten Geschäfte für Schuhe, Textilien, Weine und Spirituosen, sie handelten mit Fellen, Vieh, Kleinvieh, Schrott und Altwaren, auch ein Bankier waren dabei. Jüdische Viehhändler wurden im Neustädter Land wegen ihrer fairen Preise gelobt.

Jüdische Mitbürger waren stolz, als Soldaten für ihr Land zu kämpfen. Sie waren Mitglieder der Schützengilde und des Kriegervereins, Moritz Rosenstein z.B. war Ehrenmitglied. Sie waren Mitgründer des TSV Neustadt, Julius Rosenstein war der erste 1. Vorsitzende.



*Aus dem Buch zu 150 Jahren TSV Neustadt*

Der Druck aus Propaganda, Entrechtung und lokalem Mittun wirkte. In Otternhagen warnte ein Schild „Juden betreten diesen Ort auf eigene Gefahr“. Im „Stürmerkasten“ hingen Listen, wer in sog. Judengeschäften gekauft habe. Die Zeitung verweigerte jüdischen Unternehmen Geschäftsanzeigen. Bei eingeworfenen Fensterscheiben bei Rosenstein, Schloß und Steinberg wurden nicht ernsthaft ermittelt.

Mein Amtsvorgänger Hellwig brüstete sich im Juli 1935, wer mit Juden verkehre, erhalte keine Gemeindeaufträge oder Gemeindearbeiten mehr. Leopold Rosenstein gab 1935 sein Schuhgeschäft auf. Im Dezember hatten schon 16 der 45 jüdischen Neustädter ihre Heimatstadt verlassen. Bis zur Pogromnacht hatten auch die Schneiderei Rosenstein und der Metzger Meinrath aufgeben müssen. Es gab nur noch drei jüdische Geschäfte, davon zwei in geringem Umfang.





*Der einsam gelegene Mandelsloher Judenfriedhof*

Neustadt im Nationalsozialismus wurde erst spät erforscht und veröffentlicht. Ich danke dem Arbeitskreis Regionalgeschichte für seine solide Forschung und seine Ausdauer, und ich danke dem Bürgerkomitee „Weiße Rose“ für sein Engagement.



*„Stolpersteine“ in der Kernstadt Neustadt*

Seit 2006 hat Neustadt nachgeholt, was andernorts in den Frühachtzigern geschah. Ausstellung über Juden in Neustadt im Schloss Landestrost, offizieller Empfang von Nachfahren verfolgter Juden, ihre ersten direkte Gespräche mit den Nachfahren von NS-Bürgermeister Sternbeck zum 9. November 2008, S. 4



Weitere „Stolpersteine“

Profiteuren. Straßennamen erinnern noch immer nicht an jüdische Neustädter. Neustadt wird diesen Teil seiner Geschichte nicht wieder verdrängen. Zu wichtig ist es, Diskriminierung



Gedenktafel am Standort der neustädter Synagoge

wahrzunehmen und Courage zu zeigen. Unser nächster Schritt ist ein Mahnmal in Neustadt für die Opfer der Shoa. Schauen Sie sich die Ausstellung in Neustadt und den Film der KGS-Schüler an, und schauen Sie auch in Ihrem Alltagsleben hin.

Aus: Von der alten HP der Stadt Neustadt, [www.neustadt-a-rbge.de/internet/](http://www.neustadt-a-rbge.de/internet/), <http://www.neustadt-a-rbge.de/internet/page.php?site=96&forum=912000002>, » [Foren-Übersicht](#) » [Bürgermeister](#) » **Jüdisches Leben in Neustadt: Rede des Bürgermeisters Uwe Sternbe**, Es gilt das gesprochene Wort am 9.11.2008